
KAFFEEKLATSCH

Das Magazin rund um Software-Entwicklung

ISSN 1865-682X
12/2008



Editorial

Dieses Mal ist der KAFFEEKLATSCH ganz klein geworden. Nicht, dass wir nicht genug Artikel hätten, aber wir hatten einfach nicht genügend Artikel. Und da haben wir beschlossen, nur diese kleine Weihnachtsausgabe zu machen und die guten Artikel für die nächste Ausgabe aufzuheben, die nämlich wieder gedruckt werden wird.

Um die Weihnachtszeit haben Sie doch ohnehin Wichtigeres zu tun. So können Sie sich (hoffentlich) ein bisschen entspannen, ein wenig zurücklehnen und das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel genießen. Ein Mangel an Fachliteratur ist damit nicht nur zu verkraften, sondern fast schon unumgängliche Voraussetzung für eine erholsame Distanz zur täglichen Arbeit.

Leider wird nicht jedem eine derartige Entspannung möglich sein, denn der Jahreswechsel bietet sich ja auch immer wieder dazu an, „alte“ Software durch „neue“ zu ersetzen. Wahrscheinlich wird dies durch das Wissen motiviert, dass einem dadurch unbrauchbar gewordenen Web-Auftritt seine Unfähigkeit gerne verziehen wird, denn ist

nicht das Fest der Freude auch ein Fest des Vergebens?

Einzig und allein Ebay könnte sich diesen Luxus nicht leisten, bietet doch Weihnachten eine schier unbegrenzte Möglichkeit, etwas Falsches zu verschenken: falsche Farbe, falsche Größe, falsche Version oder einfach alles falsch. Und dennoch will man doch das Beste daraus machen und was liegt näher, als das Geschenkte einfach meistbietend zu versteigern.

In meiner Jugend rief der lokale Radiosender dazu auf, sich doch am ersten Weihnachtstag vor der Kirche zu treffen, um dort unbeliebte Geschenke zu tauschen. Aber wahrscheinlich ist diese Möglichkeit auch dem Internet-Zeitalter zum Opfer gefallen.

Sei's drum. Was immer Sie zu Weihnachten machen: Haben Sie bitte viel Spaß dabei. Falls Sie es nicht ertragen können: Auch Weihnachten geht vorbei. So wünsche ich Ihnen im Namen der KAFFEEKLATSCH-Redaktion frohe und gegebenenfalls besinnliche Weihnachten, ein möglichst erholsames Restjahr und ein vor allem gesundes, erfolgreiches neues Jahr.

Herzlichst,
Ihr MICHAEL WIEDEKING
Herausgeber und Chefredakteur

Des Programmierers kleine Vergnügen

Potenzweierlei

VON MICHAEL WIEDEKING

Insbesondere wegen unserer Arbeit, hat die Zahl Zwei für uns eine ganz besondere Signifikanz. Und das bedeutet natürlich auch, dass Zweierpotenzen für uns ihren ganz besonderen Reiz haben. Wie findet man aber heraus, ob eine Zahl eine Zweierpotenz ist?

Das Schöne an Zweierpotenzen ist, dass sie positiv sind. Eine Zahl ist damit genau dann eine Zweierpotenz, wenn nur ein einziges Bit gesetzt ist. Am einfachsten wäre es ja, lediglich die Anzahl der Bits zu zählen, aber wir wissen ja aus der Vergangenheit der kleinen Vergnügen, dass dies nicht ganz einfach ist.

Eine andere Möglichkeit nutzt die Tatsache aus, dass alle Bits vor dem einen Bit nicht gesetzt sein dürfen. Dies lässt sich relativ leicht überprüfen, indem wir von der zu prüfenden Zahl 1 abziehen. Handelt es sich bei der Zahl um eine Zweierpotenz, bei der also nur ein einziges Bit gesetzt ist, so sind

bei der um Eins verminderten Zahl alle Bits darunter liegenden Bits gesetzt.

$$0001\ 0000_2 - 1 = 0000\ 1111_2$$

$$0010\ 1010_2 - 1 = 0010\ 1001_2$$

Wie man an den Beispielen sieht, ändern sich durch die Subtraktion mit 1 immer nur die niederwertigen Bits, außer in dem Fall, bei dem es zu dem Übertrag kommt, es sich eben um die Zweierpotenz gehandelt hat. Nutzt man dies aus, so handelt es sich dann, und nur dann, um eine Zweierpotenz, wenn sich bei der Subtraktion alle Bits ändern. Und dies ist für eine Zahl z genau dann der Fall, wenn $(z \& (z - 1)) == 0$ gilt.

Natürlich – wie so oft – gibt es einen Hacken: Ist die zu prüfende Zahl Null, so wird diese fälschlich als Zweierpotenz erkannt. Das kann relativ einfach behoben werden, indem es explizit geprüft wird.

```
static boolean isPowerOfTwo(int z) {  
    assert z >= 0;  
    return ((z & (z - 1)) == 0) && (z != 0);  
}
```

Sollen auch negative Zweierpotenzen berücksichtigt werden, so kann man das durch eine entsprechende Fallunterscheidung und Negierung erreichen. Letzteres ist ja nicht wirklich prickelnd, aber vielleicht findet sich beizeiten eine cleverere Lösung.

Hex and the City

Weihnachten steht vor der Tür...

VON OLIVER SZYMANSKI

Obwohl Weihnachten wahrscheinlich eher im Garten hinter einem Baum lauert, schleicht es sich doch letztlich in Form des Weihnachtsmannes heimlich, still und leise durch Kamine und sonstige inoffizielle Öffnungen in unsere Heime. Oder – je nachdem ob man klassisch aufgewachsen ist oder postmodern – mit leisem Klingeln als kindliches Mädchen mit Flügeln. Nichtsdestotrotz ist das Weihnachtsfest plötzlich da und bringt Geschenke. Einfach so. Die bleiben dann da und wir müssen es ausbaden.

Es erinnert damit irgendwie an einen Verkäufer, nur dass es offensichtlich keine Gegenleistung erwartet. Aber wir sollten uns nicht täuschen lassen. Was geschieht schon völlig ohne Gegenleistung. Man mag an *Der Pate* von FRANCIS FORD COPPOLA denken. Sagt da nicht bereits DON VITO CORLEONE bei kleinen Gefälligkeiten: „Aber irgendwann werde ich Dich um einen Gefallen bitten.“ Es sind die üblichen Angebote, die man nicht ablehnen kann.

Gleiches trifft auch auf die Geschenke zu. Wir dürfen sie ja schlecht ablehnen. Wobei wir dies manchmal sogar müssen – denken wir an Geschenke, die wir im beruflichen Umfeld erhalten. Bleiben wir aber im privaten Bereich, erben wir sämtliche mit den Geschenken verbundene Spitzfindigkeiten. Sei es der Umtausch, die lebenslange Pflege des neuen Hamsters, oder auch nur das ständige Wiederholen des Satzes „Ja, es gefällt mir wirklich.“

Doch das größte Problem ist, dass wir etwas geschenkt bekommen und peinlicherweise nichts selbst schenken. Wobei – je nach Sichtweise mag man es auch als „optimale Ausbeute“ betrachten.

Ich las diese Woche ein Interview mit einer Dame, die Betreiberin eines Frauen-Internet-Portals ist. Der Name des Portals

ist dermaßen absurd, dass ich ihn nicht einmal erwähnen möchte (aber er erscheint bestimmt bei den Literaturverweisen).

Eine Umfrage auf diesem Portal hat etwas höchst Wichtiges für Männer ergeben: Frauen wünschen sich zu Weihnachten keine Dessous. Das ist an und für sich nichts Verwerfliches. Es bedeutet wohl lediglich, dass eine große Zahl an Männern den falschen Geschmack hat oder mit Größen nicht klarkommt. Was ja auch nichts Neues ist.

Seltsam fand ich jedoch die These, dass etwas Romantisches ja auch ein andermal geschenkt werden kann. Stattdessen „ist es doch der größte Liebesbeweis, wenn er ihr ein iPhone oder einen iPod schenkt und sie das Gerät dann auch allein benutzen lässt.“ Ah ja. Das macht es dann ja relativ einfach für den Mann. Er kann sich die neue Edition kaufen, sie bekommt sein altes Modell.¹

Und auch Schönheitsoperationen sind kein Geschenk – ja, vergessen sie alle derartigen Pläne. Denn die „wollen sich Frauen nicht finanzieren lassen.“ Womöglich damit niemand erfährt, was manipuliert wurde, war

¹ Das habe ich tatsächlich im Bekanntenkreis erlebt.*

* Und ja, sie sind noch glücklich miteinander. Aber ich fürchte, er musste danach noch weit mehr schenken.

mein erster Gedanke. Aber die Wahrheit ist erschreckend nüchterner: „Echte Frauen [...] haben ein iPhone, einen iPod, ein MacBook und eine Spielekonsole. Damit sind sie für Männer ja ohnehin schon attraktiver, als sie es durch irgendeine Schönheits-OP je werden könnten.“

Nicht falsch verstehen, ich will jetzt nicht für Schönheitsoperationen plädieren. Aber das eine Befragung von 3.000 Frauen ergeben haben soll, dass sie denken, technische Spielereien machen sie attraktiv... Wir haben diese Spielzeuge doch selbst. Mir ist da allemal Romantik und Tiefgreifenderes lieber. Aber wenn es denn so sein soll, dann wird wohl dieses Jahr Weihnachten zeigen, ob die Welt wirklich solche Geschenke will.

Übrigens, warum kein Mann diese technischen Errungenschaften geschenkt bekommt, wurde wie folgt begründet: „Technik traut man uns nicht zu, da kaufen wir ja eh nur das Falsche. Was bleibt uns da anderes übrig, als die Verwahrlosung aufzuhalten und den uralten Anzug wenigstens mit einer schicken Krawatte aufzupeppen?“

Kleiner Tipp: Wer also gern ein iPhone von der Partnerin geschenkt haben möchte, sollte sich vor ihren Augen selbst die Krawatte kaufen. Und beteuern, wie viel

Ahnung der Partner mit der Meinung beweist, das Design des Handys wäre perfekt. Wer nach diesem Exkurs über Geschenke immer noch Angst vor dem nahenden Weihnachtsmann hat, sollte sich meinen Lieblings-Weihnachtsfilm zu Gemüte führen. Wie könnte es anders sein: die Geschichte *Hogfather* von TERRY PRATCHETT, die mit viel Liebe verfilmt wurde.

Hier wird der Weihnachtsmann Opfer dubioser Machenschaften, und kurzerhand springt der Tod selbst ein, um ihn zu vertreten. Und nicht nur das Fehlen einer stattlichen Figur bereitet dem sympathischen Tod dabei Probleme. Es geht um Glauben, im speziellen um dessen Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen und seine Auswirkungen auf die Welt. Und was bringt uns effektiver und effizienter in weihnachtliche Stimmung, als das knochige „HO, HO, HO!“

Ich hoffe, ich wurde insgesamt nicht zu ernst genommen. Ich mag Weihnachten, und mir gefällt dabei gerade, mir schöne Überraschungen für andere auszudenken. Was ich selbst an Geschenken erhalte, ist für mich eher nebensächlich.

Noch viel wichtiger als die Geschenke sollte ja auch der eigentliche Anlass sein, und das schöne Ereignis, so viele nahe ste-

hende Menschen zu sehen, mit ihnen sinnliche Tage zu verbringen und Freude in ihren Augen zu erblicken.

Weiterführende Literatur

- ERDBEERLOUNGE *Erdbeerlounge – Friends, Fun, Fashion & Style*, <http://www.erdbeerlounge.de>
- MEYER, JAN-BERND *Zu Weihnachten keine Reizwäsche!*, Computerwoche, IDG, 49/08, 5. Dezember 2008
- PRATCHETT, TERRY *Schweinsgalopp*, Goldmann, 2008
- PRATCHETT, TERRY *Hogfather*, Corgi, 1997
- JEAM, VADIM *Hogfather – Schweinsgalopp (DVD)*, Euro Video, 2007

Kurzbiographie



OLIVER SZYMANSKI (oliver.szymanski@mathema.de) ist Dipl. Informatiker und bei der MATHEMA Software GmbH in Erlangen als Berater, Trainer und Architekt tätig. Seine Themenschwerpunkte umfassen technologisch die Java Enterprise Edition und das .NET-Umfeld. Er befasst sich ständig mit Neuheiten im Java- und .NET-Umfeld und hält Technologietrainings in Deutschland und der Schweiz. Parallel dazu arbeitet er als Schriftsteller und hat bereits mehrere Romane veröffentlicht. Kommentare und Feedback nimmt er gern per E-Mail entgegen.

COPYRIGHT © 2008 BOOKWARE 1865-682X/08/12/001
 Von diesem KAFFEEKLATSCH Artikel dürfen nur dann gedruckte oder digitale Kopien im Ganzen oder in Teilen gemacht werden, wenn deren Nutzung ausschließlich privaten oder schulischen Zwecken dient. Des Weiteren dürfen jene nur dann für nicht-kommerzielle Zwecke kopiert, verteilt oder vertrieben werden, wenn diese Notiz und die vollständigen Artikelangaben der ersten Seite (Ausgabe, Autor, Titel, Untertitel) erhalten bleiben. Jede andere Art der Vervielfältigung – insbesondere die Publikation auf Servern und die Verteilung über Listen – erfordert eine spezielle Genehmigung und ist möglicherweise mit Gebühren verbunden.

Kaffeersatz

VON MICHAEL WIEDEKING

Ich weiß ja nicht, ob Sie das Problem auch haben, aber etwas zu verschenken, ist ja gar nicht so einfach. Und bei dem, was man heutzutage so verschenken muss, wird das Verschenken nicht unbedingt einfacher.

Wenn man etwas verschenkt, dann muss das Geschenk nicht nur die richtige Größe, sondern auch das richtige Gewicht haben. Nehmen wir beispielsweise mal ein gutes Buch, etwas Belletristik vielleicht. Ein Buch hat in der Regel ein ordentliches Format und dazu auch meist das passende Gewicht.

Uhrmacher wissen auch um dieses Problem. Deshalb sind die meisten Verpackungen auch deutlich größer als die Uhr selbst und haben meist noch ein verstecktes Extra-Gewicht, damit Schenken-der und Beschenkte gleichermaßen den Wert des Geschenkes haptisch erfassen können.

Desgleichen gilt für die Wahl von Platin gegenüber Silber oder Edelstahl. Sieht doch alles (fast) gleich aus. Aber wenn Sie einmal einen Ring aus Stahl, Silber und Platin in die Hand genommen haben, dann wird einem nicht nur klar, warum es „wissen, dass es Platin ist“ heißt, sondern man weiß dann auch wo das viele Geld hin ist: in die unglaubliche Dichte von Platin.

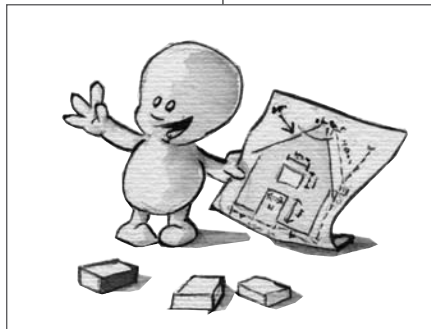
Verschenkt man mehrere Sachen, so ist es wichtig, dass diese zusammen passen. Auf jeden Fall müssen es dann mindestens drei Dinge sein. Und erst bei mehr als sieben Päckchen darf die Anzahl auch schon einmal gerade sein. Die obligatorische (Weihnachts-)Karte wird dabei nicht mitgezählt, aber nur wenn diese nicht größer ist als das kleinste Geschenk.

Wie man sieht, richtig beschenkt zu werden ist gar nicht so einfach. Und leider wird das bei den aktuellen Geschenkwünschen nicht einfacher. Heute wünscht man sich ja nicht einfach ein Buch, Sie wissen schon, so eins mit Seiten, sondern ein E-Book. Wie verschenkt man denn so ein E-Buch? Auf einem USB-Stick? Schreibt man die URL auf eine Weihnachtskarte? Oder schreibt man diese auf einen kleinen Zettel und packt den zusammen mit drei Tafeln Schokolade schön ein?

Meine Tochter hat einen Nintendo DS Lite. Die Spiele bekommt man in einer kleinen Plastikdose, die sehr schöne Proportionen hat. Das ist auch dringend nötig, denn knapp vierzig Euro nur für eine kräftigere Briefmarke zu berappen, wäre dann doch ganz schön heftig.

Die von Nintendo haben ebenfalls begriffen, dass das Verschenken von virtuellen Dingen nicht ganz so einfach ist und bieten deshalb auch das Spielvergnügen in Form ganzer Sets an: Ein Spiel zusammen mit dem DS Lite – und das Ganze im korrekten Outfit.

Für Mario Kart gibt es den roten DS mit einem speziellen Aufkleber und in einem schicken Koffer. Die Intellektuellen bekommen den weißen DS in maßgeschneidertem Leder-Etui und dem gesellschaftsfähigen Gehirn-Jogging. Und dann gibt es noch eine trendige High-School-Musical-Variante, eine Playmobil- und eine Wall-E-Version, jeweils mit passendem Spiel. Mein ungeschlagener Favorit ist aber das rosafarbene, sternbesetzte Lillifee-Set mit dem Zauberstab-



Stylus, der oben durch einen schicken Stern verziert wird.

Dankbarer Weise haben die Spielehersteller auch dazugelernt, dass man wirklich alles, was zur Inbetriebnahme benötigt wird, dem Gerät beilegt. Was sind schon kleine Seen an Tränen geflossen, weil die Batterien, die für den Betrieb nötig sind, eben „not included“ waren. Und selbst das väterliche Wohlwollen,

zur Tankstelle zu fahren, daran scheitert, dass diese – obwohl sie das ganze Jahr über, rund um die Uhr geöffnet ist – am Heiligen Abend just kurz vor der Bescherung – wann auch immer das in dem jeweiligen Haushalt

sein mag – ausnahmsweise geschlossen hat.

Tja, die Zeiten ändern sich. Jetzt braucht man eben mehr drumherum. Der Weihnachtsteller kann da massenmäßig sehr viel kompensieren. Und mit der Weihnachtskarte kann man einiges hermachen. Aber bei der Software wird wohl immer das Problem bleiben, dass man das eigentliche Geschenk nicht wirklich verschenken kann, und das Risiko wird immer größer werden, es mit der Umverpackung wegzuerwerfen.

Das Allerletzte

```
STRING findMyCookie() {  
    COOKIE cookies[] = HttpServletRequest.getCookies();  
    MAP m = new HASHMAP();  
    for (int i = 0; i < cookies.length; i++) {  
        m.put(cookies[i].getName(), cookies[i].getValue());  
    }  
    if (!m.isEmpty()){  
        return (STRING) m.get("MyCookie");  
    } else {  
        return null;  
    }  
}
```

Dies ist kein Scherz!

Dieses Code-Fragment wurde tatsächlich in der freien
Wildbahn angetroffen.

Ist Ihnen auch schon einmal ein Exemplar dieser
Gattung über den Weg gelaufen?
Dann scheuen Sie sich bitte nicht, uns das mitzuteilen.

Der nächste KAFFEEKLATSCH erscheint im Januar 2009

**Die MATHEMA wünscht
allen Freunden, Partnern, Kunden
und KaffeeKlatsch-Lesern
frohe Weihnachten und
ein gesundes neues Jahr.**

MATHEMA



Herbstcampus

Wissenstransfer par excellence

14. – 17. September 2009
in Nürnberg

<http://www.herbstcampus.de>